Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 147 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Dienstag, den 26. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Juni. Am Chemin-des-Dames bei Filain wird eine französische Stellung in 1½ Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe erstürmt, 300 Gefangene, schwere feindliche Verluste. — Seit dem 15. Juni sind 28 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen worden.

Das „starke" Italien.

Die italienische Kammer hat auf die Offenbarungen des in aller Stille umgebildeten Kabinetts Boselli länger warten müssen als ursprünglich vorgesehen war; dafür ist sie dann aber auch vom Regierungstische her für die bewiesene Geduld in unerwarteter Weise belohnt worden. Nicht daß der Ministerpräsident oder Sonnino ihr etwas anderes vorzusetzen hatten, als die schon seit Jahren gewohnten Redensarten von glorreichen Siegen der nicht weniger glorreichen Armee, von der unvergleichlichen Bravour des Volkes und von den noch weiter zu steigernden Anforderungen an die Opferwilligkeit der Nation; diesen ewig gleichen Singsang konnte jeder voraussehen, der die fast kindliche Freude der Italiener an lauter Selbstbespiegelung aus langer Erfahrung kennengelernt hat. Aber mitten drinnen in dem pompösen Wortschwall der Bosellischen Rede findet sich eine Mitteilun, die denn doch etwas Neues enthält: ein Mitglied des Ministeriums hat den besonderen Auftrag erhalten, eine Propaganda einzuleiten, die „einen Verrat an der geheiligten Sache des Vaterlandes verhindern soll, der darauf abzielt, die Tatkraft des Heeres und Volkes zu schwächen". So heißt es wörtlich in der zur Verlesung gebrachten ministeriellen Erklärung, und wenn man sie im übrigen noch so genau auf Herz und Nieren durchprüft, diese Ankündigung bleibt der einzige Brocken in der dünnen Bettelsuppe, die von der Regierung zum Empfange der Volksvertreter bereitet worden war.

Also eine besondere Propaganda von der Zentralstelle des Königreiches muß nach mehr als zweijähriger Kriegsdauer ins Leben gerufen werden, um einen Verrat an der geheiligten Sache des Vaterlandes zu verhindern. Mit andern Worten: es steht faul im Staate Dänemark, die Kriegsmüdigkeit breitet sich immer weiter im Volk aus und die Friedenssehnsucht droht nachgerade so stark zu werden, daß die Regierung nicht länger vor ihr die Augen verschließen kann. Sie hat sich vor zwei Jahren, entgegen dem ausgesprochenen Willen des Landes, von den Lärmmachern der Straße in den schmählichsten Verrat an treuen Verbündeten hintreiben lassen; so muß sie auch jetzt unter rücksichtsloser Mißachtung des Volkswillens an der Kriegspolitik festhalten, und wenn sie zehnmal ins Verderben führt. Ihre Marschroute ist ihr auch diesmal von den berufsmäßigen Preß- und Versammlungshetzern klar genug vorgeschrieben worden: der „innere Feind" müsse vor allen Dingen mit der größten Entschiedenheit bekämpft werden, die Flaumacher, die Friedensfreunde, die Katholiken und Sozialisten, denen man nicht über den Weg trauen dürfe, beinahe als wären sie leibhaftige Boches. Nicht auf die Ursachen dieser das Volk mehr und mehr erfassenden Stimmungen kommt es diesen Soldschreibern an, auf die schrecklichen Verwüstungen des Krieges, die sinn- und hoffnungslos gewordene Fortsetzung aller militärischen Anstrengungen, die immer unerträglicher sich gestaltenden Lebensverhältnisse, die unaufhaltsam fortschreitende Zerstörung der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes — nein, das alles ist nebensächlich, das darf nicht entscheidend sein. Das Unternehmen, in das man sich nun einmal leichtsinniger- und verbrecherischerweise eingelassen hat, soll und muß unter allen Umständen siegreich zu Ende geführt werden: sic volo, sic jubeo, so will ich's, so befehle ich's, schreit die italienische Demagogie landauf und landab, und wer anderer Meinung ist, hat den Mund zu halten, um die Freiheit der Kriegshetzer nicht zu stören! Reaktion? Bewahre, sagt Boselli; das Kabinett will jedem so viel Freiheit lassen, als mit der Kriegsdisziplin vereinbar ist. Wer aber bestimmt die Grenze, wo die Freiheit aufhört und der „Verrat" beginnt? Kein anderer als derjenige, der das größte Mundwerk hat. Und daß die Regierung die Propaganda gegen die nur zu begreiflichen Absichten der Friedensfreunde nun gar noch selbst ganz offiziell in die eigene Hand nimmt, wird das Übergewicht der Straße über Vernunft und Menschlichkeit natürlich noch mehr verstärken. Das böse Gewissen dieser Regierung kann ohne Unterdrückungsmaßregeln gegen den ruhiger denkenden Teil des Volkes nicht mehr auskommen.

Um so geräuschloser sieht man über die Gründe hinwegzugleiten, die den Rücktritt des Kriegs- und des Marineministers herbeigeführt haben. Das soll wieder einmal hinter verschlossenen Türen abgemacht werden. Bei der Unabhängigkeitserklärung Albaniens hat man ja auch nach niemandem gefragt, sondern aus eigener Machtvollkommenheit getan, was man für richtig hielt. Wenn darüber bei den Verbündeten arge Verstimmungen entstanden sind, nun, man ist ja auch in Italien nicht mit allem einverstanden, was anderwärts geschieht, und auf russische Empfindlichkeiten braucht man zurzeit überhaupt keine Rücksicht zu nehmen, so lange an der Ostfront nichts geschieht, was Herrn Cadorna nach dem schmählichen Zusammenbruch seiner Durchbruchsversuche wieder frischen Mut einflößen könnte. Ja, man geniert sich nicht einmal, der provisorischen Regierung rund heraus zu erklären, daß Italien an einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen gar nicht denke, daß es vielmehr nach wie vor darauf bestehen müsse, daß der Donaustaat zertrümmert wird, da die Herren Italiener sonst niemals ihres Lebens froh sein könnten. Das sind goldene Rücksichtslosigkeiten, die eigentlich nur eine sehr starke Regierung sich leisten kann — oder aber ein verzweifelter Spieler, der kaum noch etwas zu verlieren hat. Auch diese Maske wird in absehbarer Zeit fallen, trotz des Ministers für Propaganda, den Herr Boselli erfunden hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✠ Die Ergebnisse der Ernte der wichtigsten Nährfrüchte bilden die Grundlage unserer Ernährungspolitik. Der ganze Verteilungsplan kann nur aufgestellt, und die für die Sicherung unserer Volksernährung notwendigen Maßnahmen können nur getroffen werden, wenn wenigstens in großen Zügen ein einigermaßen zuverlässiger Überblick über die zu erwartende Erntemenge gewonnen ist. Um diesen notwendigen Überblick so rasch wie möglich zu erhalten, hat der Bundesrat wie bereits im vorigen Jahre **eine Erntevorschätzung** der für die Volksernährung besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Diese findet für Brotgetreide und Gerste im Juli, für Hafer im August und für Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben, Kohlrüben, Herbstrüben, Möhren und für Weißkohl Ende September und Anfang Oktober statt. Das Kaiserliche Statistische Amt soll bis zum 1. August bzw. 1. September und 15. Oktober im Besitze der Zahlen der Vorschätzung sein. Die Durchführung der Ernteschätzung wird in der Weise erfolgen, daß für die einzelnen Gemeinden durch Sachverständige und Vertrauensleute Durchschnitts-Hektarerträge festzustellen sind. Die gesamten Erntemengen sind dann auf Grund der Angaben der vor kurzem angeordneten Erntefläche nerhebung zu berechnen.

✠ **Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917** seine Zustimmung erteilt. Die Erfahrungen des letzten Wirtschafsjahrs ließen es geboten erscheinen, im kommenden Erntejahr nicht nur das Brotgetreide, sondern auch Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse restlos zu beschlagnahmen, diese Früchte durch eine Hand zu erfassen und sie durch eine Organisation, die Reichsgetreidestelle, zu bewirtschaften. An dem bisherigen System der Erfassung des Brotgetreides, das auch auf die übrigen Früchte ausgedehnt worden ist, ist grundsätzlich festgehalten; die Lieferung der Früchte wird künftig wie bisher entweder durch den Kommunalverband als Selbstlieferer oder durch die Kommissionäre der Reichsgetreidestelle, bei deren Bestellung der Kommunalverband mitzuwirken hat, erfolgen. Dabei ist die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände auf diejenigen Kommunalverbände beschränkt worden, die nach den Erfahrungen der Erntejahre 1915 und 1916 voraussichtlich zur Versorgung ihrer Bevölkerung bis zum 15. Mai 1918, also 9 Monate, ausreichen.

✠ Über die **Geheimverträge der Entente mit Rußland** schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Der französische Ministerpräsident hat in der Kammer versprochen, „demnächst" die geheimen Abmachungen mit Rußland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verflossen. Herr Ribot hat der Öffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen ist durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekanntgeworden, daß er in der letzten Geheimsitzung der Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen gemacht hat. Frankreich soll danach erhalten: Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, Verfügungsrecht über diejenigen Teile der Rheinprovinz, die es braucht — der Rest der Rheinprovinz soll Pufferstaat werden —, Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem die Entente ihre Raubgelüste umgeben hat, der Schleier zu einem Teil gehoben. Herr Ribot, der Vertrauensmann des französischen Volkes, hat es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthüllten Programm zu bekennen. Wir warten ab, ob dies demnächst geschehen wird.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.

2 (Nachdruck verboten.)

„Ihr habt doch aber Einquartierung?"

„Das hat damit ja nichts zu tun. Unser Herr Leutnant wird wohl mit seinen Kameraden zusammen sein. Die Hauptsache ist, daß Mama für ein feines Diner sorgt; im übrigen wird er dann sehr gut ohne uns fertig!"

Ingeborg achtete nicht auf das verschmitzte Lächeln Hedis, der es um die in Aussicht gestellte Fahrt gar nicht ernst war.

„Laß uns doch draußen auf dem Balkon sitzen, Inge, da ist's viel schöner. Du sollst meine Fuchsien und Geranien bewundern, wie sie prächtig gedeihen," meinte Hedi, und Inge folgte ihr gern.

Sie plauderten von diesem und jenem; Hedi beschäftigte sich damit, einen zusammengebundenen großen Rosenstrauß zu lösen, der auf einem kleinen Tischchen stand.

„Warum tust du das?" fragte Ingeborg.

„Ach, weißt du, ich mag diese steifen festen Sträuße nicht, Mama hat darin was los! Ich finde, so kommen die Blumen viel mehr zur Geltung."

Sie beugte sich über die Brüstung des Balkons und lauschte auf die Straße. „Hörst du nichts?"

„Nein — was denn?"

„Klingt es nicht wie Pferdegetrappel und Musik? Natürlich! Die Leute laufen ja schon zusammen! Die Ulanen haben morgen Ruhetag; sie sind auf einem Uebungsritt. Montag geht's schon wieder fort, wie Papa sagt."

Mit ihrer Unruhe und Lebhaftigkeit steckte Hedi auch die Freundin an, die bei den immer näher kommenden Klängen der Militärmusik interessiert den Kopf hob. Hedi summte die Melodie des Marsches mit; sie beugte sich weit vor.

„Jetzt kommen sie," jubelte sie. „Da, sieh nur, wie schneidig sie auf ihren Pferden sitzen."

Mancher bewundernde Blick, manches kecke Scherzwort flog zu den beiden anmutigen Mädchengestalten hin, als jetzt die Ulanen an Doktor Bodens Haus vorüberritten.

Hedi lächelte. Dann nahm sie die Rosen, eine nach der anderen, und warf sie den Soldaten zu, die mit geschicktem Griff die Blumen auffingen und teils sich, teils ihre Pferde damit schmückten.

„Was tust du, Hedi? Nicht doch —" mahnte Ingeborg.

„Ach, sei doch nicht immer Schulmeister —" gab diese etwas ärgerlich zurück. „Da, nimm doch auch, es ist ja weiter nichts dabei."

Mit einem wohlgezielten Wurfe flog auch schon eine rote Rose einem flotten Einjährigen an die Brust, der sie rasch faßte, eine Kußhand nach Hedi warf und die beiden jungen Mädchen vergnügt anlachte.

Hedi war ganz aufgeregt vor Vergnügen. Sie drängte Inge förmlich einige Rosen in die Hand. „Sei doch nicht solch ein Frosch, Inge, wirf doch auch ein paar Blumen hinab. Da, der schneidige Leutnant dort wartet ja förmlich darauf! Wie er zu uns blickt —" und sie stieß Inge heimlich an.

Es war auch so — ein auffallend hübscher Offizier, auf einem prachtvollen Goldfuchs sitzend, zügelte sein Pferd und sah erwartungsvoll zu Ingeborg, ein Lächeln um den Mund.

Er bemerkte ihr Zögern. Dann aber hob sie doch langsam die Hand mit der Blume zum Wurfe, und als die Rose zur Erde zu fallen drohte, fing er sie noch auf seiner Degenspitze auf, die Zügel so kurz fassend, daß das Pferd kerzengerade in die Höhe stieg und mehrere Kinder kreischend zur Seite liefen. Es war ein gar geschicktes Reiterstückchen, und vereinzelte Bravorufe klangen aus der begleitenden Menge.

Er führte die Rose an seine Lippen und senkte dann grüßend den Degen. Ingeborg errötete tief.

Lächelnd sah er es; er befestigte die Blume an seinem Waffenrock und sprengte dann vor, da er etwas zurückgeblieben war.

Hedis Wangen glühten vor Aufregung.

„Du, Inge —" rief sie, „der macht ja einem Zirkusreiter Konkurrenz! und was für ein bildschöner Mensch! Wie er zu Pferde saß — himmlisch — — — Du ärgerst dich? Ach was! tue mir die einzige Liebe, und sei nicht so pedantisch! Wir waren doch die einzigen nicht, die eine so kühne Idee hatten! Hast du nicht bemerkt, wie drüben an der Ecke Apotheker Riebels Töchter ganze Buketts herunterwarfen? Kein Mensch findet was dabei."

Hedi hatte große Mühe, Ingeborgs Bedenken, doch zu frei gehandelt zu haben, zu beschwichtigen, und sie bot ihre ganze Ueberredungskunst auf, die Freundin zu ihren Ansichten zu bekehren.

Zweites Kapitel.

Am nächsten Nachmittag stellte sich Ingeborg pünktlich ein. Sie verkehrte gern in Doktor Bodens gastlichem Hause, in dem eine so ganz andere Atmosphäre herrschte, als in dem Elternhause. Außerdem waren ihr die Freistunden so spärlich zugemessen, daß sie gern eine jede ausnutzte.

Etwas bekümmert aussehend, trat ihr Hedi entgegen. „Du aus der Fahrt nach der Ludwigshöhe wird nichts. Papa hat keine Lust; er will seine Pferde schonen. Da wird Friedel vergeblich Ausschau nach uns halten! — Na, komm nur 'rein, wir haben auf dich gewartet, du Muster aller Pünktlichkeit! Der Kaffee ist frisch aufgegossen und die Schlagsahne prachtvoll."

Die beiden jungen Mädchen traten in das sehr behaglich ausgestattete Eßzimmer.

Ingeborg begrüßte Frau Doktor Boden, eine rundliche, gemütlich aussehende Dame, die soeben den Kaffeetisch einer letzten kritischen Musterung unterzog. Er sah sehr einladend aus. Auf dem weißen Damasttuch lag ein seidengestickter Läufer mit geklöppelten Einsätzen und Spitzen, und in einer hohen geschliffenen Vase schwankten köstliche La Francerosen. Und die ausgewählte Kuchenschüssel war so verlockend, daß Hedi sagte: „Mama, wenn wir nun nicht bald trinken, nehme ich mir das Mokkatörtchen schon im voraus —" und sie war im Begriff, ihr Vorhaben auszuführen.

„Hedi, sei doch nicht gar zu kindisch," verwies ihre Mutter sie, „geh' und sage den Herren nochmals Bescheid, daß wir auf sie warten."

Fortsetzung folgt.

Österreich-Ungarn.

× Man scheint sich nun doch in Österreich für ein **Übergangskabinett aus Beamten** entschlossen zu haben An die Spitze wird wahrscheinlich der frühere Statthalter von Tirol, Baron Schwarzenau, treten. Es würde nicht aus Ministern, sondern aus Leitern der einzelnen Ressorts zusammengesetzt sein und die Geschäfte bis zum Herbst, bis zur Bildung eines endgültigen Ministeriums führen. Inzwischen sind auf Veranlassung der Deutschen Arbeiterpartei in der Vollversammlung des Deutschen Nationalverbandes Schritte zur Bildung eines alle deutschen Parteien, auch die deutschen Sozialdemokraten umfassenden deutschen Blocks als Gegengewicht gegen den von Tschechen, Polen und Südslaven gebildeten Block beschlossen worden.

Dänemark.

× Die **dänische Kabinettskrise**, die seit dem Herbst 1916 nur überbrückt, aber nicht beseitigt war, ist wieder akut geworden. Außer dem konservativen Parteiminister Rottböll will jetzt auch der liberale Minister J. C. Christensen zurücktreten. Er war der Führer im Kampf gegen das neutrale Kabinett Zahle, das er der Deutschfreundlichkeit beschuldigte. Es gelang ihm nicht es zu stürzen, aber er setzte es durch, daß das Kabinett Zahle durch drei Parteiminister — außer Rottböll und Christensen der Sozialdemokrat Stauning — ergänzt wurde. Jetzt wird Stauning von Konservativen und Liberalen wegen seiner friedensfreundlichen Betätigung der Deutschfreundlichkeit beschuldigt und der alte Zwist entbrennt von neuem. Vorläufig hat allerdings der König das Rücktrittsgesuch Rottbölls nicht bewilligt.

Schweiz.

× Seitdem durchgesickert ist, daß drei Mitglieder des Bundesrats, nämlich Forrer, Mueller und Calonder, sich dem Rücktritt Hoffmanns widersetzten, wird in der welschen Schweiz stark gegen sie gehetzt. In einer Versammlung in Lausanne wurde der Rücktritt dieser Männer sowie die Absetzung des Generalstabschefs gefordert. Ähnliche Kundgebungen kommen aus dem Tessin, so daß man auf einen planmäßigen Feldzug schließen muß. Demgegenüber ist in der deutschen Schweiz eine starke Abwehrbewegung im Gange, die die von den Welschen beabsichtigte allgemeine Bundesratskrise beschwören soll. Inzwischen hat der Bundesrat beschlossen, den Gesandten Odier aus Petersburg zur mündlichen Berichterstattung zu berufen.

Rußland.

× Die Zustände im russischen Reiche nähern sich immer mehr **allgemeiner Anarchie**. Aus Petersburg wird gemeldet: Anarchisten ergriffen Besitz von dem Landhause des Generals Durnowo in der Vorstadt Viborg. Der Justizminister befahl die Räumung des Hauses. Darauf hielten die Anarchisten eine Versammlung ab, worin Abgeordnete aus sechs benachbarten großen Fabriken anwesend waren. Die Abgeordneten erklärten, sie wollen die Anarchisten gegen die Gewalt der Regierung schützen. Gegen Mitternacht wurde das Haus von einer Menge von mehreren Tausenden umringt, wovon eine gewisse Anzahl mit Gewehren bewaffnet war. Verschiedene Redner richteten das Wort an die Menge und sagten, daß blutige Zusammenstöße unvermeidlich wären, wenn Gewalt angewendet werden würde. In der Versammlung waren auch Abgeordnete aus Kronstadt anwesend, die ankündigten, daß bei der ersten Aufforderung eine Abteilung bewaffneter Matrosen nach Petersburg eilen würde, um die Anarchisten zu vertreiben. Viele Leute unter der Menge trugen Fahnen mit Inschriften wie z. B. „Nieder mit den Kapitalisten, nieder mit den Volksfeinden. Es lebe die Sozialrepublik!" Um 2 Uhr nachmittags kam der Unterprokurator und eröffnete Verhandlungen mit den Anarchisten, die aber nicht das geringste Ergebnis hatten. Der Rat der Arbeiter und Soldaten richtete einen Appell an die Versammlung in Viborg. Später erließ die vorläufige Regierung den Befehl, daß das Haus zu einer bestimmten Stunde geräumt werden müßte, sonst werde die Regierung dies durch Waffengewalt erzwingen.

× Stockholms „Tidningen" erfährt über Haparanda, die allgemeine Soldaten- und Arbeiterkonferenz in Petersburg habe die Meinung ausgesprochen, es sei unbegreiflich, wie die Vorläufige Regierung an der **Gewalttat gegen Griechenland** habe teilnehmen können. Hierauf habe Tseretelli erklärt, Rußland habe durch seinen Minister des Äußern gegen diese Gewalttat Einspruch erhoben, durch die Griechenlands Verfassung und sein Recht, über sich selbst zu bestimmen, verletzt worden sei. Der Einspruch solle demnächst veröffentlicht werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Juni. Die Ausschüsse des Reichstages nehmen verabredetermaßen am 3. Juli ihre Arbeit wieder auf. Die erste Plenarsitzung findet am Donnerstag, 5. Juli, statt. Man rechnet mit einer Dauer der Plenarsitzungen von acht bis zehn Tagen.

Wien, 23. Juni. Die Zeichnung auf die sechste **Kriegsanleihe** ist geschlossen. Es steht schon jetzt fest, daß sie das Ergebnis der fünften, die 4⁴/₁₀ Milliarden brachte, übertreffen wird.

Zürich, 23. Juni. Im Tessin wurden mehrere Griechen **verhaftet**, die bisher venizelistische Beamte waren. Es hat sich herausgestellt, daß sie die Kundgebung gegen König Konstantin in Szene gesetzt hatten.

Stockholm, 23. Juni. Die Vertreter der **deutschen sozialdemokratischen Minderheit** sind hier eingetroffen.

Budapest, 23. Juni. Zu den heute beginnenden Verhandlungen des **deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbundes** sind aus Deutschland 210 Teilnehmer eingetroffen, unter ihnen der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Geheimrat Paasche.

Lugano, 23. Juni. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera" drahtet, daß das Telegramm, das **Bundesrat Hoffmann** an die Schweizer Gesandtschaft in Petersburg sandte, von der provisorischen Regierung selbst festgehalten und entziffert wurde.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Dünenabschnitt zwischen Yser und Lys war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La-Bassee-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampftätigkeit lebhafter als an den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras.

Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern. Auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Die Franzosen griffen zweimal bei Vauxaillon die kürzlich von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an; beide Angriffe blieben ergebnislos.

Die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserm Feuer schwere Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich der Suippe, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Keine größeren Gefechtshandlungen

Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heftiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Zlota-Lipa und Narajowka. Hier holten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangener aus den russischen Gräben. In den Karpathen war die Gefechtstätigkeit nördlich Kirlibaba lebhafter als sonst.

Macedonischen Front

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

*

Neue U-Boot-Beute.

CB **Berlin**, 25. Juni. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni früh morgens vernichtet wurde, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Tonnen.

*

CB **Berlin**, 25. Juni. Die Geländegewinne der Franzosen aus der großen Frühjahrs-Offensive bröckeln langsam ab an der Aisne Front. Der neuerliche Vorstoß bei Filain kostete den Franzosen wiederum ein Stück von den Nordhängen des Chemin-des-Dames-Rückens. Beim Angriff blieb der größte Teil der französischen Besatzung tot in den Gräben und Trichtern. Der Rest, 360 Mann, wurde gefangen.

Die Entscheidung über eine russische Offensive.

TU **Basel**, 25. Juni. Im Gegensatz zu der Meldung des Stockholmer Handelsblad berichtet die Daily Mail aus Petersburg: Die Entscheidung über eine russische Offensive sei im Arbeiter- und Soldatenrat bis zur Abstimmung über Krieg oder Frieden vertagt worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. Juni.

1810 Joseph Michel Montgolfier, Erfinder des Luftballons, gest. — 1817 Rechtslehrer Bernhard Windscheid geb. — 1856 Philosoph Kaspar Schmidt (Max Stirner) gest. — 1866 Die Preußen erstürmen Podol. — 1914 Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen gest. — 1915 Die Deutschen erobern die russischen Stellungen bei Rawa Ruska. — 1916 Rückzug der Österreicher zwischen Brenta und Etsch.

□ **Die Vertilgung der Blutlaus.** Unsere Obstbäume, in erster Linie die Apfel-, aber auch die Birnbäume haben sehr häufig unter einem Schmarotzer zu leiden, der von vielen Gartenbesitzern entweder nicht genügend gekannt oder unterschätzt wird, es ist die Blutlaus. Wenn an den jungen Zweigen der Apfelbäume sich schorfige, von einem weißbläulichen, pilzartigen Überzug befallene Stellen zeigen, dann haben wir einen Herd der Blutlaus vor uns. Denn wenn wir den flockigen Überzug entfernen, dann finden wir kleine bräunliche Läuse, die an einer Stelle festsitzen und ihren Stechrüssel tief in den weichen Bast des Baumes gebohrt haben, um sich von dem Saft zu nähren. Daraus geht ohne weiteres die große Schädlichkeit dieses Schmarotzers hervor, denn wenn zahlreiche Kolonien des Tieres einen Baum befallen, dann wird ihm so viel Saft entzogen, daß er eingeht oder doch wenigstens durch die entstehenden grindigen Auswüchse so geschwächt wird, daß er eingeht. Zu allen Zeiten, besonders im Herbst und Frühjahr sind die Bäume sehr sorgfältig nach diesen Schmarotzern zu untersuchen, die Stämme und Zweige müssen mit scharfen Bürsten abgekratzt und gebürstet werden und am besten ist es, die Bäume dann bis oben in die Zweige hinauf zu kalken, da dadurch alle Blutlauskolonien von Grund aus zerstört werden. Wenn man einen Herd der Blutläuse zerdrückt, dann entsteht ein blutigroter Fleck, herrührend von dem roten Leibessaft der Tiere und von dieser Erscheinung rührt auch der Name der Tiere her, die also keineswegs selbst rotgefärbt sind, wie mancher Neuling der Obstzucht annehmen könnte. Da die Blutlaus durch fliegende Weibchen sich außerordentlich stark vermehrt und verbreitet, muß ihre Bekämpfung überall energisch durchgeführt werden.

—* Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tombak, Bronze). Am 20 Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen. Betroffen werden eine große Anzahl von Gegenständen, die zur Einrichtung von Häusern, Wohnungen, Geschäftsräumen, Bahnwagen, Kraftwagen, Schiffen usw. gehören. Einzelheiten sind aus § 2 der Bekanntmachung zu entnehmen, wo die betroffenen Gegenstände in drei Gruppen A, B, C unter insgesamt 36 Ziffern im Einzelnen aufgeführt sind. Einige Ausnahmen sind im § 3 enthalten. Die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände erfolgt zunächst freiwillig. Die Uebernahmepreise für 1 kg bewegen sich nach der Zugehörigkeit zu den drei Gruppen zwischen 5 und 6,50 Mk. bei Kupfer, bezw. 4 und 5,50 Mk. bei Kupferlegierungen. Hierzu wird ein Zuschlag von 1 Mk. für 1 kg gewährt, wenn die freiwillige Ablieferung bis zum 31. August 1917 erfolgt. Nach Ablauf der für freiwillige Ablieferung vorgesehenen Frist sind die beschlagnahmten Gegenstände zu melden. Sie werden dann enteignet und nötigenfalls zwangsweise abgeholt werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung werden dieselben Kommunalbehörden beauftragt denen bereits die Durchführung und Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglas- und Bierkrugdeckeln aus Zinn übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und durch Abdruck in den Tageszeitungen erfolgt. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Zu der Frage der Kohlenversorgung teilt der Abgeordnete Dr. Heß (Ahrweiler) der K. V. mit, er habe in einem an den Reichskanzler gerichteten Schreiben vom 11. Juni 1917 darauf aufmerksam gemacht, daß Gefahr im Verzuge sei. Die Belieferung mit Hausbrandkohlen habe schlimme Formen angenommen, dem Kleinhandel gelinge es nicht mehr, die nötige Menge solcher Brennstoffe hereinzubekommen. Werde nicht dem Uebel in kürzester Frist gesteuert, so könnte es wegen der für die kommende Zeit wieder drohenden Transportschwierigkeiten leicht einmal zu spät sein. Neben den Kartoffeln gebe es nichts, was als Grundbedingung für tapferes Durchhalten hinter der Front so ganz unerläßlich sei, wie die Hausbrandkohle. Darauf ist dem Abgeordneten Dr. Heß am 17. Juni 1917 vom Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Wahnschaffe im Auftrage des Reichskanzlers folgendes mitgeteilt worden: „Die Kohlenfrage gehört jedenfalls zu den ernstesten Problemen unserer Kriegswirtschaft. Es wird Euer Hochwohlgeboren nicht unbekannt sein, daß unsere Kohlenförderung dank der Tüchtigkeit und Energie unserer Industrie und ihrer Unterstützung durch alle beteiligten Organe des Staates auch im Kriege eine sehr starke geblieben ist. Selbstverständlich bleibt aber das Ergebnis doch hinter der Friedensleistung nicht unerheblich zurück. Die Qualität der Kohle ist wegen mangelhafter Aufbereitung auch nicht so gut wie im Frieden, ihr Heizwert deswegen geringer. Der Verbrauch in der Industrie, insbesondere der Rüstungsindustrie, ist dagegen ein außerordentlich starker. Daraus ergeben sich von selbst für die Kohlenversorgung große Schwierigkeiten. Sie werden sich aber überwinden lassen und es ist zu hoffen, daß insbesondere der Hausbrand nur um einen Prozentsatz gekürzt zu werden braucht, der erträglich bleibt. Es ist selbstverständlich, daß diese Frage vom Herrn Reichskanzler längst mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt wird, und daß alle Anordnungen getroffen worden sind, um für den kommenden Winter eine ausreichende Kohlenversorgung zu ermöglichen.

† **Halver**, 26. Juni. Am Sonntag nachmittag wurde eins der ältesten und Ehren-Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins, der Veteran Karl Bergmann zu Eichholz, beerdigt. Der Verein nahm in stattlicher Zahl an der Begräbnisfeier teil. Herr Pastor Große-Dresselhaus segnete die Leiche ein. Drei Schuß ins kühle Grab und die Gruft schloß sich langsam über einen beliebten Mitbürger, der das hohe Alter von 81 Jahren erreichen durfte. Er ruhe in Frieden!

† **Halver**, 26. Juni. Ein großer Trauerzug bewegte sich gestern nachmittag durch unsern Ort, der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Fabrikant August Lumberg zu Oeckinghausen wurde zur letzten Ruhe bestattet. Als tüchtiger und tatkräftiger Kaufmann war es ihm vergönnt aus kleinen Anfängen heraus ein Werk zu schaffen, das sich in weiten Kreisen der Geschäftswelt, unter der Firma Wilhelm Lumberg, Carthausen, einen geachteten Namen geschaffen und unserer Gemeinde zum Segen gereicht hat. Groß und allgemein ist die Trauer über den empfindlichen Verlust dieses wackeren und tatkräftigen Mannes, der sich in allen Verhältnissen seines Lebens Achtung und Vertrauen seiner Mitmenschen zu erfreuen hatte. Außer der Arbeiterschaft hatten viele Freunde und Bekannte aus Nah und Fern es sich nicht nehmen lassen dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Möge ihm die Erde leicht sein!

+ **Halver**, 26. Juni. In der am Samstag stattgefundenen größeren Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung wurde das Gehalt des Kirchenkassenrendanten festgesetzt. In der Sitzung vom 13. März war dasselbe auf 6 Prozent ausschließlich der Kirchensteuern, die von der Gemeinde eingezogen werden, festgesetzt. Das Konsistorium hatte diesen Beschluß beanstandet und wünscht einen bestimmten Betrag hierfür festzulegen. Vertretung hält den Betrag von 600 Mark für angemessen. Die politische Gemeinde kann von dem Satze von 3 Prozent für Einziehen der Kirchensteuern nicht abgehen und beschloß man, es bei den bestehenden Abmachungen bewenden zu lassen.

Nah und Fern.

○ **Die Fremdenversorgung in Bayern.** Nachdem alle Verordnungen über die Fremdenversorgung in Bayern fruchtlos geblieben waren, greift nunmehr kurzerhand das bayerische Kriegsministerium ein. Es dürfen vom 1. Juli ab in Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern Fremde in solchen Anwesen und Haushaltungen, in denen während der letzten drei Jahre Fremde gegen Entgelt nicht wohnten, gegen Entgelt nicht beherbergt werden. In den gleichen Gemeinden dürfen vom 1. Juli ab in anderen Anwesen und Haushaltungen Fremde nur mit schriftlicher, jederzeit widerruflicher Genehmigung der Distriktspolizeibehörde und unter Einhaltung der in der Genehmigung festgelegten Personenzahl und Vermietungszeit beherbergt werden. Diese Anordnung findet keine Anwendung auf Gastwirtschaften, Fremdenheime und Heilanstalten, die schon bisher gewerbsmäßig Fremde beherbergten. In Gemeinden, die einem Bezirksamt unterstehen, haben Fremde auf Aufforderung des Bezirksamtes den Ort und den Bezirk ihres Aufenthaltes innerhalb angemessener, von der genannten Behörde zu bestimmender Frist zu verlassen. Die Bezirksämter werden von dieser Befugnis nur bei Gefährdung des Nahrungsmittelbestandes der einheimischen Bevölkerung Gebrauch machen.

○ **Strenge Kinderzucht.** Das Stellvertretende Generalkommando in Stettin macht bekannt, daß Kinder bis zu 14 Jahren sich von 7 Uhr abends ab nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhalten dürfen. Bei Überschreitung des Verbots werden sie festgenommen. Die Polizeistunde wurde für Stettin auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Bunte Zeitung.

Der Wert der Frau. Mit der Frage, ob der Weltkrieg den Wert der Frau erhöhen oder verringern wird, beschäftigt sich eine amerikanische Zeitschrift. Es soll festgestellt werden, ob der Krieg, der so viel Männerleben vernichtet und den Frauen dadurch die Möglichkeit gegeben hat, viele Stellungen, die früher nur den Männern offenstanden, zu bekleiden, ein Steigen des „Markt- und Handelswertes" des weiblichen Geschlechts zur Folge haben wird. Die Antwort auf diese Frage wird erst durch die Tatsachen, wie sie sich in der Zeit nach dem Kriege gestalten werden, gegeben werden können. „Für heute", so fährt das amerikanische Blatt fort, „wollen wir nur kundtun, welchen Wert die weniger zivilisierten und daher auch weniger „sentimentalen" Völker gegenwärtig der Frau beimessen. Der Mann, der eine Frau wünscht, zahlt für sie: in Kamtschatka drei Renntiere; bei den Kaffern vier bis acht Rinder; in Uganda ein Päckchen Patronen und sechs Nähnadeln; an der Nordküste Australiens so viel Butter, als die geliebte Frau wiegt. Weit billiger stellt sich die Sache für die Tataren in Turkestan: sie zahlen für eine Frau nicht mehr als eine Schachtel Zündhölzchen. Es ist zu wetten, daß diese Herrschaften alle empört wären, wenn sie erführen, daß die zivilisierten Männer, wenn sie eine Frau suchen, nicht nur nichts für sie bezahlen — nicht einmal eine Schachtel Streichhölzer —, sondern sich sogar noch etwas draufzahlen lassen."

Bauchspeckmessungen, die jetzt, wo die meisten dicken Bäuche verschwunden sind, besonders interessieren dürften, hat der Arzt Dr. Gustav Oeder vorgenommen. Die meisten Menschen werden keine rechte Vorstellung davon haben, was für Fettmassen ein wirklich „bauchbehafteter Mensch" mit sich herumschleppt: Unter 377 Leuten, die nach landläufiger Meinung als „fett" anzusprechen sind, hatten nur 43 auf dem Bauche eine Speckschicht von weniger als 3 Zentimeter Dicke, bei allen übrigen war sie über 3 Zentimeter dick, bei vielen doppelt so stark und darüber, und die stattlichste Speckschicht maß nicht weniger als 9,5 Zentimeter! Durchschnittlich mißt die Speckschicht eines fetten Bauches 4,4 Zentimeter oder ein wenig darüber. Und nun ein paar Zahlen, die das Verhältnis zur Körperlänge und zum Körpergewicht veranschaulichen sollen: Eine Dame von der stattlichen Höhe von 173 Zentimeter, die mit einem Körpergewicht von 92 Kilogramm als fett zu bezeichnen war, hatte einen Speckpanzer von 4,4 Zentimeter am Bauche, und genau so dick war der Bauchspeck bei einem fetten Herrn von 182 Zentimeter, der 106 Kilogramm wog. Wie ein solcher Ballast verschwindet, zeigt das Beispiel eines ungemein dicken Herrn, der 134,7 Kilogramm wog, bei einer Bauchspeckdicke von 8,2 Zentimeter; er wog nach vollzogener Abmagerung nur noch 85,2 Kilogramm bei einer Speckdicke von 2,6 Zentimeter. Er hatte also einen Zentner abgenommen. Selbst Leute, die während des Krieges stark abnahmen, hatten übrigens in der Regel 2 bis 3 Zentimeter Bauchspeck; und ausgesprochen Magere verfügen im Durchschnitt noch über 1,1 Zentimeter.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Beschlagnahme der Gerste.** Mit Rücksicht auf die bereits beginnende Gersteernte gibt das Kriegsernährungsamt bekannt: Durch die neue Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 ist die Gerste allgemein beschlagnahmt. Es können also von den Landwirten nicht wie im abgelaufenen Jahre bestimmte Mengen zurückbehalten oder freihändig veräußert werden, auch nicht zu Saatzwecken. Der Handel mit Saatgerste wird durch die in der Reichsgetreideordnung vorbehaltene, demnächst erscheinende Verordnung über den Verkehr mit Saatgut geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu eigenem Verbrauch zu überlassenden Mengen werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bestrafung eines Kriegsschwindlers.** Der Kaufmann Artur Koslowsky in Berlin hatte in einigen großen Schweizer Zeitungen angezeigt, er sei von der deutschen Heeresverwaltung beauftragt worden, für die deutschen Soldaten Weihnachtsgelder zu sammeln. Es sind dem Schwindler 7600 Mark zugegangen, die er für sich verwandte. Er wurde von der Berliner Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Posener Getreideschiebungen.** Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Posener Strafkammer den Getreideschieber Gutsbesitzer Lorenz Markietan aus Brudnia im Kreise Hohensalza zu 1¼ Jahr Gefängnis und 26 800 Mark Geldstrafe. Sechs Monate der Gefängnisstrafe wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters und Grossvaters

Karl Bergmann

sagen wir allen, insonderheit dem Landwehr-Verein Halver unsern innigen Dank.

Halver, den 26. Juni 1917.

Die Angehörigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres teueren Angehörigen sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank.

Familie Aug. Giersieper,
Clärchen Crone,
Familie Ww. Alb. Crone.

Amt Halver.

Am Dienstag, den 26. ds. Mts, nachmittags 4 Uhr kommt bei Wirt Böhle in Halver

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischmarke ist vorzulegen.

Halver, den 25. Juni 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Streichfette für Schwerstarbeiter.

Die Streichfette für Schwerstarbeiter für die Versorgungszeit vom 17. Juni bis 14. Juli ds. Js. können von den Firmen der Gemeinde Halver bei dem Kaufmann Eugen Wellershaus in Halver und von denjenigen der Gemeinde Schalksmühle bei Frau Ww. O. Czechan in Schalksmühle gegen Abgabe der vom Landratsamt Altena ausgestellten Bezugsscheine abgeholt werden.

Preis 2,10 Mk. für das Pfund.

Halver, den 23. Juni 1917.

Der Amtmann.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Nach dem von der Königlichen Gestütsdirektion zu Münster aufgestellten Geschäftsplane für die im Jahre 1917 in der Provinz Westfalen abzuhaltenden Stutenschauen findet **die Stutenschau für den Kreis Altena am 13. Juli ds. Js., vormittags 8¾ Uhr** am Bahnhofe in Brügge statt.

Im Interesse der Stutenbesitzer liegt es, die Stuten mit Fohlen, bezw. die weitere Nachzucht vorzustellen damit der Zuchtwert der Hengste geprüft werden kann. Andererseits werden bewährte Zuchtstuten für Freideckscheine, Jährlinge und vierjährige Stuten für Angeldprämien zur Erhaltung guter bodenständiger Stuten vorgemerkt.

Es sind in diesem Jahre in den Schauterminen vorzustellen:

I. 1. alle Stammbuchstuten, sowohl mit als auch ohne Fohlen;
2. alle älteren, noch nicht eingetragenen Stuten, gedeckt und mit Fohlen;
3. sämtliche von der Landwirtschaftskammer eingeführten Stuten und Stutfohlen;
4. alle 1-, 2- und 3jährigen Stuten; die mit Angeldprämien ausgezeichneten Fohlen und Stuten müssen vorgestellt werden;
5. alle Jährlingen und vierjährigen Stuten für die Erwerbung der Angeldprämie;
6. die angeköhrten Hengste zur eventuellen Aufnahme in das Pferdestammbuch;

II. Es können gezeigt werden 1- und 2jährige Hengstfohlen der Westf. Edelzucht und des Westfälischen Arbeitsschlages zur Beurteilung auf ihren Zuchtwert.

Durch die Eintragung einer Stute wird der betreffende Besitzer Mitglied des Westfälischen Pferdestammbnches.

An Beitrag werden jährlich 5 Mk., für die zweite bezw. jede weitere eingetragene Stute (nach dem Bestande am 1. Oktober jeden Jahres) je 1 Mk. mehr erhoben.

Die Pferde sind mit gut gepflegten Hufen und in gutem Beschlag vorzustellen, da hiernach bei der Beurteilung besonderer Wert gelegt werden wird.

Altena, den 25. Juni 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Am 20. 6. 17. ist ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tombak, Bronze) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Verordnung.

Im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz wird Ziffer 4 der Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 2. Februar 1916 (III b Nr. 2093/490) mit Rücksicht auf die Einführung der Sommerzeit dahin abgeändert, daß Jugendlichen der Aufenthalt auf den Straßen und öffentlichen Plätzen in der Zeit bis 1. Oktober bis 10 Uhr abends gestattet wird.

Frankfurt a. M., den 8. Juni 1917.

18. Armeekorps, stellv. Generalkommando.
Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Emaillierte Blechdosen

zum Versenden von

Butter, Marmelade etc.

ins Feld.

Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Dem Vernehmen nach sind Aufkäufer damit beschäftigt, von der ländlichen Bevölkerung Leinwand aufzukaufen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß der Verkauf der Stoffe von Personen, die nicht gewerbsmäßig Kleinhandel betreiben, gesetzlich verboten und unter strenge Strafe gestellt ist.

Altena, den 22. Juni 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Verfütterung von grünem Roggen und Weizen.

Auf Grund besonderer Ermächtigung des Bundesrats verbiete ich das Abmähen oder Verfüttern von grünem Roggen und Weizen.

Ausnahmen können in besonderen Fällen von den Herren Bürgermeistern und Amtmännern zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Altena, den 23. Juni 1917.

Der Landrat: Thomee.

Papiergeld-Taschen

von den einfachsten
bis zu den feinsten
Ausführungen empfiehlt

Wilhelm Bell jr., Halver.

Nur für Tagschichten
suchen wir eine größere Anzahl

Arbeiterinnen.

Degenhardt & Hedfeld.

Wir suchen

4 Werkzeugschlosser
2 Dreher
10 kräftige Arbeiter
50 Arbeiterinnen

(nur für Tagschicht)
für dauernde Beschäftigung.

Metallwarenfabrik
P. W. Haurand G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Viehsalz

halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Sämtliche

Zeitschriften und Bücher

liefert zu **Verlegerpreisen**
die Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

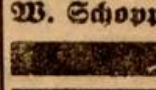
Ein Waggon
Viehsalz
angekommen.
Alb. Herdepe, Halver.

Prima

Kappuspflanzen

hat billig abzugeben
Gutsverwaltung, Haus Ahade.

Am Donnerstag morgen, den 28. d. Mts. bin ich mit



Kühen

in Linge anwesend.
W. Schoppmann, Linge.

Schablonen

zum Wäschezeichnen.

Monogramme

einfache und verzierte, einzelne Buchstaben.

Farben-Pinsel

zum Zeichnen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.
Halver.